



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Himmel-Brod der Seelen**

**Segneri, Paolo**

**Frankfurt am Mayn, 1691**

XIII. Hornung. Qui delicatè à pueritia nutrit servum suum, postea sentiet eum contumacem. Welcher seinen Knecht von Jugend auff zärtlich auffziehet/ der wird ihn darnach widerspenstig finden. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

blüte können vor seinem Zorn und Schwert verschern / hat er doch die schmäblichste Weise / nemlich die nächstliche Blucht / erwählet. Aus denen drey und dreyßig Jahren / die er auff Erden gelebt / hat er dreyßig in einer schlechten Hütten zugebracht / und einem Zimmermann / an statt eines geringen Lehr-Jungens gedienet; hat auch kein Bedenken getragen / dieser seiner selbst eigenen großen Verachtung alles dasjenige nachzugehen / was er unter solcher Zeit hätte können Gutes wirken / mit seinem Wandel / Predigen und Lehren; gleichwie er in seinem letzten Lebens-Lauf gethan hat. Unter allen Arten zu sterben / hat er die schmäblichste erwählet / nemlich zwischen zweyen Mördern aufgehengt zu werden. Zudem wolte er / daß vorhero eine unaußsprechliche Menge allerhand Trübseligkeiten ihm widerfahren / und er also von selbigen erfüllt sterben mögte. Daher / ob er wohl niemahls sagt / daß er mit

Marter / Schwelß / Angst / oder schmerzhlichen Wunden erfüllet worden / indem er vielmehr nach denselben seuffzend gestorben / und / in dem Meer seines eignen Bluts schwimmend / geschrien: Sicio, es dir sit mich; so wird doch allein von den Schmähe-Worten gesagt / daß er von selbigen erfüllt worden / als welche er in so großem Ubersuß empfangen hat. Saturabitur opprobriis; Er wird mit Schmach-Worten erfüllt werden. Thren. 3. Aber / zu was für einem anderen Ende ist dieses alles geschehen / als nur dir anzuzeigen / daß / wann vor Gott gebahet sind alle zeitliche Glückseligkeiten / Kurzweil und Wollüste / in welchen eine große Menge der Menschen verlohren worden / so ist doch der Hochmuth vor ihm ein Greuel. Quod hominibus altum est, abominatio est ante DEUM; Was hoch ist unter den Menschen / daß ist ein Greuel vor Gott. Luc. 16. v. 16.

XIII. Hornung.

Qui delicatè à puericia nutrit servum suum, postea sentiet eum contumacem.

Welcher seinen Knecht von Jugend auff zärtlich auffziehet / der wird ihn darnach widerspenstig finden. Prov. 29. v. 21.

1. Betrachte / daß dieser Knecht wie einen Knecht / das ist / du sollst ihn dein Leib ist. Dahero siehe / zwar ernehren / aber mit keiner Zärtlichkeit. Wann du ihm die Nahrung was du für eine Regel halten sollst / über nicht giebst / so wird er schwach; aber ihn zu herrschen. Du sollst ihn halten

wann

wann du ihn zärtlich ernehrest / so wird er widerpenstig. Es ist wahr/daß eben selbige Nahrung/welche du ihm giebst/ aus keiner andern Meinung ihm soll gegeben werden/ als damit er dir diene/ wache/ gebe/ arbeite/ und sich völlig zu Nutzen der Seelen anwende. Aber/ wie oft hastu ihm die Nahrung gegeben/ ohne einige andere Meinung/ als ihn zu ernehren? Dieses siehet keinem Herrn zu. Zeige in der That/ daß du Herr über deinen Leib seyst; und daher/ wann es vonnöthen/ mache/ damit dein Leib wisse / daß er nur ein Knecht sey. Wann er Kälte/ Hunger/ oder andere dergleichen Widerwärtigkeiten leidet / weise ihn zu der Gedult. Dañ seinem schlechten Stand ist man nicht mehr schuldig.

2. Betrachte den grossen Schaden/ welcher dir bevorstehet/ wann du deinen Leib mit allzugrosser Zärtigkeit auffziehest. Senties contumacem, du wirst ihn hernach widerpenstig finden/ das ist/ du wirst ihn halsstarrig/ eigenstinnig/ und ungehorsam befinden. Was ist es dir nicht für ein Spott/ wann du einem Diener deines Hauses etwas befelest/ er aber sich nicht scheuet/ dir öffentlich zu antworten/ daß er es nicht thun wolle? Eben einen solchen Spott wirstu auch von deinem Leibe haben. Wann du ihm liebkosest/ wird er dir nicht widerpenstig seyn/ ja er wird dir zu selbiger Zeit grosse Dinge verspreche. Er wird sagen / wann du ihm gute

Nahrung giebst / könte er besser für dich arbeiten; er werde dir alsdann mehr Geist zu dem Gebet geben; er werde wachen/ geben/ und alles für dich thun/ was du verlangest. Aber glaube ihm nicht; er wird dir widerpenstig werden/ nicht zwar in währendem selbigen Liebkosen / sondern postea, hernach; wann du ihn wirst wollen zu der Arbeit antreiben/ so wird er sich leicht widersetzen. Laß dich derohalben niemahls durch einiges Schmeicheln bereden/ ihn zu verzärteln. Dieses lehren dich alle Heiligen.

3. Betrachte / daß diese Verzärtlung absonderlich in blühender Jugend schädlich ist; à puritia, von Jugend auff. Dann wann du in deinem Alter/ da dein Leib schon genug abgemattet ist/ dich gegen selbigem einer mehrern Lindigkeit gebrauchest / so ist kein so grosses Ubel zu fürchten. Eben dieses pflegt auch ein bescheidener Herr gegen seinen Knecht / welchen er lange in seinem Haus gehabt/ zu thun: Dann endlich trägt er ein grosses Mitleiden mit ihm. Jedoch ist zwischen dem Leib und denen Knechten allzeit dieser Unterschied/ daß gegen die Knechte keine so unordentliche Liebe zu besorgen / als wie die eigne Liebe gegen den Leib ist. Und daher/ wann man zweiffelt / was zu thun sey/ besiehe die Jugend/ daß man mit den Knechten allzeit mehr mitleidig als streng seyn soll; mit dem Leibe hingegen sollstu mehr streng / als mitleidig seyn.

## XIV. Hornung.

Peccavi, & verè deliqui, &, ut eram dignus, non recepi.

Ich habe gesündigt / und warlich mißhandelt / und ich habe noch nicht empfangen / wie ichs verdient habe. Job. 33. v. 27.

1. Betrachte / auß was wichtiger Ursache du allezeit die obange-  
pogene Wort in deinem Mund führen  
solest. Du beklagest dich oft über  
Gott / daß er dich beängstige / betrübe /  
und deinen Gedanken nach / gar zu  
sehr drucke. O was ist dieses für ein  
schändliches Reden! Stelle selbiges ein /  
und sage / daß du mit denen Verfolgung-  
gen / welche dir Gott zuschicket / mit  
den Krankheiten / mit der Schmach /  
nicht den wenigsten Theil dessen bezah-  
lest / was du ihm schuldig bist. Peccavi,  
ich habe gesündigt / mit begangenen  
Sünden; Et verè deliqui, und ha-  
be warlich mißhandelt / mit Unter-  
lassung der guten Werke; Et, ut eram  
dignus, non recepi, und ich habe  
nicht empfangen / wie ichs verdient  
habe.

2. Betrachte; damit du diese Worte  
von innerstem Herzen aussprechest / so  
ist vornehm / daß du selbige glaubest.  
Du kannst aber nicht glauben / wann du  
dich vorhero nicht bekeiffest zu erkennen /  
wie viel Sünden von dir wider Gott  
begangen worden. Du sagst biswei-  
len Peccavi, ich habe gesündigt; Aber  
du sagst es nur aus blossen Gebrauch.  
Werde dich selbst / daß es warhafftig  
Hornung.

also sey. Sage: Verè deliqui, ich ha-  
be warlich mißhandelt / ich bin war-  
lich gegen meinen Gott undankbar /  
untreu / und boshafftig gewesen / also  
zwar / daß du von Herzen hinzu thust:  
Et, ut eram dignus, non recepi. Ich  
habe noch nicht empfangen / wie ichs  
verdient habe. Was sind alle Wider-  
wertigkeiten / die dir Gott schicket /  
wann sie verglichen werden mit der  
Pein / welche dir in der Hölle bevor-  
siehet.

3. Betrachte / daß in der Hölle selbst  
ein ieder Verd. unter eben selbige Wor-  
te mit Wahrheit sagen kan / wiewol sie  
es nicht sagen. Dann die Wahrheit fin-  
det keinen Platz / wo der wütende Zorn  
herrschet. Im übrigen ist es gewiß /  
daß Gott / so viel er auch einen Ver-  
d. mitn peiniget / doch selbigen peiniget  
circa condignum; weniger / als ers  
verdient. Er lege zu selbigem Feuer  
so viel Holz / als er will; er vermehre die  
Grausamkeit / den Zorn / und die er-  
schreckliche Straffen / so ist doch alles  
weniger / als man verdienet. Jetzt  
mache bey dir selbst den Schluß / wie  
dieses abgemahlte Feuer der Wider-  
wertigkeiten / so dir Gott zu einer Pro-  
be schicket / sey circa condignum,  
weni-